

Zeitschrift:	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band:	66 (1993)
Artikel:	Unruhe im Reich der Schuhkönige : der Kampf um die gewerkschaftliche Anerkennung in der Schuhindustrie der Region Aarau/Olten
Autor:	Heim, Peter
Kapitel:	1: Die Schuhmachergesellen organisieren sich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-325130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maschinen, geistbegabte, geschulte Handlanger eines toten, mechanischen Gerätes! Einer hat die Maschine erdacht, wenige sie erbaut, ein paar sie montiert und Tausende haben nichts mehr zu tun, als ihr Knecht und Sklave zu sein, oft genug mit Gefahr des Lebens und der Gesundheit, oft genug von brutalen Aufsehern und Meistern kujoniert, dann und wann auch noch in ihrer politischen oder gar Gewissensfreiheit beschränkt und gekränkt. Was nützen nun da eigentlich die Schulpaläste?... Sie machen (dem einstigen Schüler) das Leben in dumpfen, schwülen Fabrikräumen nur um so schwerer... Fehlt in diesen Schulpalästen noch das tiefchristliche, alles überwindende, alles ertragende religiöse Moment, so werden sie Bazillenherde der gefährlichen Arbeiter-Revolutionen.»³⁰

1 Die Schuhmachergesellen organisieren sich

1.1 Die Oltner Sektion des Alten Arbeiterbundes

Der erste Hinweis auf eine Organisation der Schuhmachergesellen in der Region Olten stammt aus dem Jahre 1868. Als die Bauarbeiter von Genf im Frühling jenes Jahres für eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit von täglich 12 auf 10 Stunden in den Streik traten, lösten sie damit eine Welle internationaler Solidarität aus. Der Generalrat der 1864 in London gegründeten «Internationalen Arbeiterassoziation» (IAA, I. Internationale) stellte sich hinter die Streikenden, und so flossen ihnen Tausende von Franken Unterstützungsgelder aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz zu. Auf der Spenderliste findet sich unter anderem auch der Vermerk «16 Franken aus einer Schuhmacherwerkstatt von Schönenwerd».¹ Die gleiche Notiz ist auch im *Felleisen*, dem Zentralorgan der deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz, enthalten, was darauf hindeutet, dass es sich bei den Spendern um Angehörige des deutschen Arbeiterbildungsvereins handelte, der damals sowohl in Aarau als auch in Olten eine Sektion hatte.² Die

³⁰ Solothurner Anzeiger 1889 Oktober 15./16.

¹ Vorbote, Organ der Internationalen Arbeiter-Association, hrsg. von Joh. Ph. Becker, April 1868, S. 49ff., und Felleisen 4/1868.

² Felleisen 4/1868. – Die Region Aarau–Olten zog viele ausländische, besonders deutsche Schustergesellen an. Am 22. Juli 1861 meldete die Solothurner Regierung dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement in Bern rund 200 in der Amtei Olten-Gösgen wohnende Ausländer, darunter 53 deutsche Schuster. Von diesen gaben acht an, sie seien politisch oder gewerkschaftlich organisiert (Bundesarchiv Bern, BA 21/5, Polit. Polizei, Nr. 13 800).

wichtige Rolle der deutschen Emigranten für die Entwicklung eines Klassenbewusstseins in der schweizerischen Arbeiterschaft wird in der Literatur verschiedentlich hervorgehoben.³ Die Anfänge der deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz gehen in die dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. Sie waren landesweit in einem Dachverband, der «Centralisation», organisiert und verfügten über ein eigenes Presseorgan, eben das «Felleisen». Während sie zuerst eine kleinbürgerlich-mittelständische Tendenz aufwiesen, traten sie später der I. Internationalen bei. Zu ihren Zielen gehörte auch die Gründung von «Gewerkschaftsgenossenschaften»; es ist also durchaus denkbar, dass die gewerkschaftliche Organisation der Schuhmacher in unserer Region auf die Initiative der Deutschen zurückzuführen ist.⁴ Der deutsche Arbeiterbildungsverein Olten, der in den sechziger und siebziger Jahren existiert hat, zählte bis zu 20 Mitglieder, darunter bisweilen auch Schweizer. Er unterhielt eine Wanderunterstützungskasse, im übrigen scheint sich das Vereinsleben in turnerischen und geselligen Aktivitäten erschöpft zu haben. Die Oltner Grütlianer unterstützten die Deutschen und luden sie gelegentlich zu festlichen Anlässen ein; im übrigen war das Verhältnis zwischen diesen beiden Zuzüger-Organisationen eher distanziert. An einer Kreisversammlung in Basel soll der Präsident des Grütlivereins Olten im November 1873 in beleidigender Weise über die Deutschen hergefallen sein: sie seien monarchistisch geprägt und müssten zuerst in republikanischer Gesinnung erzogen werden, in der Oltner Sektion des Arbeiterbildungsvereins wimmle es von dubiosen Elementen.⁵

Bei jener Schönenwerder Werkstätte, aus welcher die 16 Franken zugunsten der Streikenden von Genf stammten, muss es sich um das Atelier C. F. Ballys gehandelt haben, wo 1870 zwanzig Schuster unter der Leitung des Schuhmachermeisters Jakob Orth in Lohnarbeit beschäftigt waren und wo sie auch wohnten. Von diesen waren sieben Deutsche, die anderen Schweizer aus den Kantonen Aargau, Solo-

³ O. Lang, *Der Socialismus in der Schweiz*, Berlin 1902. – A. Balthasar, *Die Berufs- und Industriegewerkschaften*, in: *Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914*, Bd. 2, Zürich 1988, S. 257, 317, 375, 401.

⁴ Felleisen 1867 Dezember 12. – Wertvolle Hinweise über den Verein verdanke ich Sabine Trautweiler, Olten.

⁵ Felleisen Jge. 1862–1868; Die Tagwacht 70/1873 November 29. Von seiten der Oltner Grütlianer wurden diese angeblichen Äusserungen ihres Präsidenten energisch dementiert (Protokollauszüge des Grütlivereins Olten, 1873 Dezember 13., Neue Freie Zeitung 1906 Oktober 11.). – Diese Episode dokumentiert die Spannungen zwischen dem damals noch auf freisinnigem Boden stehenden Grütliverein einer- und dem sozialdemokratischen Arbeiterbund und dem Deutschen Arbeiterbildungsverein anderseits.

thurn, Waadt, Zürich, Schwyz, Schaffhausen, Baselland, Bern und Thurgau.⁶

Am 9. Juli 1873 erklärten einige Oltner Schuster den Beitritt zu dem hier kurz zuvor gegründeten «Schweizerischen Arbeiterbund», der unter der Leitung des damaligen «Tagwacht»-Redaktors und späteren Arbeitersekretärs *Hermann Greulich* erstmals die verschiedensten Arbeiterorganisationen vereinigte.⁷ Dabei scheint es sich um Einzelbeitritte gehandelt zu haben; von einer Organisation auf dem Platz Olten erfahren wir erst zwei Jahre später etwas. Die Oltner Schuhmachersgewerkschaft (oder Genossenschaft, wie sie auch genannt wurde), stand ebenfalls unter der Leitung von Deutschen, und die Bezeichnung des Aktuars als «Schriftführer» entspricht den Gepflogenheiten im deutschen Arbeiterbildungsverein.⁸ Die 60 Mitglieder, die die Gewerkschaft im Jahre 1876 bereits aufwies, wohnten nur zum Teil in Olten selbst, sondern verteilten sich auf die Gemeinden des Niederramts.⁹ Im Jahre 1876 stellten die Oltner übrigens das Zentralkomitee des «Gewerkschaftsverbandes der Lederarbeiter in der Schweiz».¹⁰

Die Existenz einer gewerkschaftlichen Organisation im Bereich der Schönenwerder Schuhfabrik passt ebensowenig in das Bild der Harmonie zwischen Papa Bally und seinen Arbeitern wie die böswilligen Angriffe von seiten des römischen Klerus. Leider existieren über die Arbeitsverhältnisse in den ersten Jahrzehnten kaum gesicherte Zeugnisse. Eduard Bally hebt die besondere Sorge seines Vaters für das Wohl der Arbeiter hervor, gibt anderseits selbst zu, dass er dafür peinlich exakte Arbeit verlangte: «Zur Zeit, als er die Lederabfälle für Factice verarbeiten wollte, machte er selbst den Lehrmeister und zeigte mit ausgezogenem Rock den Mädchen, wie sie die Falzstücke aufeinander zu kleben und die Factice-Platten fertig zu machen, zu pressen und zu trocknen haben. Einer Putzerin zeigte er persönlich, wie sie die Abtritte reinhalten müsse.»¹¹ Während der jüngere Sohn Arthur von einem «ungezwungenen Verkehr zwischen Prinzipal und Arbeiter» spricht¹², zitiert der Sozialdemokrat Jacques Schmid 1930 einen damals noch lebenden Zeitgenossen C. F. Ballys, nach dessen Schilderung die Arbeiter in der ersten Zeit oft monatelang auf die kleine

⁶ StASO, BD 27, 49, Volkszählung 1870, Schönenwerd.

⁷ Die Tagwacht 30/1873 Juli 11.

⁸ Am 20. September 1876 zeichneten Hermann Markert als Präsident und Friedrich Wilhelm Bender von Baden-Baden als Schriftführer (Die Tagwacht 75/1876).

⁹ Die Tagwacht 16/1876 Februar 23. und 52/1876 Juli 1.

¹⁰ Die Tagwacht 75/1876 September 20.

¹¹ *Archiv Bally Museumsstiftung*, Geschichte der C.F. Bally AG II, 53f. – *F. Oehler*, Lebenswelten, S. 68f.

¹² Ebenda, I, 110 p u. q, Aus der Rede von Arthur Bally am Tage der Denkmaleenthüllung, 3. August 1902.

Bezahlung warten mussten und besonders die Heimarbeiter schlecht bezahlt waren.¹³

Über die Verhältnisse in den Oltner Etablissements besitzen wir aus dieser Zeit überhaupt keine Angaben. Immerhin trat die Gewerkschaft schon bald in Lohnverhandlung mit den Oltner Fabrikanten. Diese gaben zwar zu, dass die Schusterlöhne, die durch die fortschreitende Mechanisierung immer mehr unter Druck gerieten, mit den Lebenskosten nicht Schritt hielten, wiesen aber die Forderung nach 20 Prozent Lohnerhöhung mit dem Hinweis auf die ausländische Konkurrenz zurück. Darauf verhängte das Zentralkomitee des Lederarbeiterverbandes über den Platz Olten die Sperre.¹⁴

Diese erste Lohnbewegung zeigt, dass sich der Kampf der Schuhmachergewerkschaft in erster Linie gegen die Fabrikanten richtete und weniger gegen die Kleinmeister.¹⁵ Dementsprechend unterhielt man gute Beziehungen zum Grütliverein, dem damals noch viele Handwerksmeister angehörten und der es beispielsweise ablehnte, dem Arbeiterbund beizutreten.¹⁶

Die Aktivitäten der Schuhmachergewerkschaft scheinen sich ganz auf den Platz Olten konzentriert zu haben. In Schönenwerd wohnten zwar auch vereinzelte Abonnenten des Arbeiterbund-Organs «Die Tagwacht», aber der Einzug in das Bally-Imperium blieb den Gewerkschaftlern verwehrt.¹⁷ Im Jahre 1879 wurde C. F. Bally in der «Tagwacht» sogar gelobt, weil er seinen Arbeitern Gratifikationen ausbezahlt liess.¹⁸ Überhaupt ging die Mitgliederzahl der Gewerkschaft rasch wieder zurück, 1879 wurden bloss noch deren 20 gemeldet.¹⁹ Im Frühjahr 1880 wurde sie in einen «Allgemeinen Arbeiterverein» umgewandelt, der auch Angehörigen anderer Berufsgruppen offenstand.²⁰ An einer Volksversammlung am 11. April 1880

¹³ *J. Schmid*, Hundert Jahre freisinnige Herrschaft, S. 62..

¹⁴ Die Tagwacht 16/1876 Februar 23.

¹⁵ In einem Artikel der «Tagwacht» (94/1876 November 25.) wird bedauert, dass sich die Kleinmeister durch den Ruf nach Erhöhung der Schutzzölle und dergleichen über Wasser zu halten versuchten, statt gemeinsam mit der Gewerkschaft gegen die kapitalistische Grossproduktion zu kämpfen.

¹⁶ *P. Heim*, Die Anfänge der Oltner Arbeiterbewegung, in: Olten 1798–1991. Vom Untertanenstädtchen zum Wirtschaftspol, Olten 1991, S. 164.

¹⁷ Im «Oltner Wochenblatt» vom 27. Dezember 1876 erklärte der Fabrikant Eduard Bally, er habe einen Arbeiter entlassen, weil dessen Familienmitglieder sich «fortgesetzten Schmähens... gegen den Arbeitgeber» schuldig gemacht hätten (!).

¹⁸ Die Tagwacht 49/1879 Januar 21.

¹⁹ Die Tagwacht 69/1879 August 30.

²⁰ Die Tagwacht 33/1880 April 24.

referierte der Maler B. Seifert, eines der Gründungsmitglieder des Oltner Grütlivereins, vor 85 Arbeitern über die «Forderungen der Sozialdemokratie an Staat und Gemeinden».²¹ Dies zeigt, dass sich die Aktivitäten des «Allgemeinen Arbeitervereins» auch auf den politischen Bereich bezogen, und man kann sich fragen, ob wir es hier nicht mit der Keimzelle der späteren sozialdemokratischen Ortsgruppe zu tun haben.²²

Daneben aber ging die gewerkschaftliche Arbeit weiter. Am 20. Oktober 1880 berichtet ein «Oltner Genosse» der «Tagwacht», dass eine Arbeiterin der Schuhfabrik Strub, Glutz & Cie. durch die Grausamkeit einer Meisterin in den Freitod getrieben worden sei.²³ Die Annäherung an den am 7. November in Olten gegründeten «Allgemeinen Gewerkschaftsbund» (den heutigen SGB) erfolgte aber nur zögernd. Erst am 11. Oktober 1889 schloss sich der Allgemeine Arbeiterverein Olten mit seinen 20 Mitgliedern – meistens Schuhmachern – dem Gewerkschaftsbund an.²⁴

1.2 Der Schuhmacher-Fachverein Olten und der Streik von 1894

Als der «Schweizerische Schuhmacherverband» – so nannte sich der Lederarbeiterverband jetzt – am 5. April 1890 in Olten seine Delegiertenversammlung abhielt, wohnten den Verhandlungen auch 20 Kollegen aus Olten bei²⁵. Sie unterrichteten die Delegierten über die Absicht des Allgemeinen Arbeitervereins, eine spezielle Schuhmacher-Organisation ins Leben zu rufen, die sich dann dem Zentralverband anschliessen würde. Bald darauf wurde der «Schuhmacher-Fachverein Olten» gegründet.

Inzwischen war die Entwicklung der Fabrikindustrie in Olten und Schönenwerd weiter vorangeschritten, wodurch die Handarbeit immer mehr unter Druck geriet. Von den insgesamt 4000 Arbeitern in den Betrieben der Region beschäftigten sich nach den Angaben im «Oltner Wochenblatt» noch etwa 120 Mann – mehrheitlich Deutsche übrigens – mit der Rahmen-Handarbeit.²⁶ Die Firma Bally unterhielt

²¹ Ebenda. – In den Protokollauszügen des Grütlivereins Olten wird das wohl falsche Datum des 9. Novembers angegeben (Neue Freie Zeitung 1906 Oktober 9.–25.).

²² P. Heim, op. cit. S. 162ff. Der «Liederkranz», der in den Jahren 1872 bis 1873 bezeugt ist, war eine Sektion des Alten Arbeiterbundes (Berner Tagwacht 1873 September 10.).

²³ Die Tagwacht 85/1880 Oktober 20.

²⁴ Original im *Archiv des SGB, Bern*, Akten Gewerkschaftskartell Solothurn.

²⁵ Arbeiterstimme 1890 April 19.

²⁶ Oltner Wochenblatt 1894 Mai 9.

Oeffentliche Schuhmacher-Versammlung

im „Löwen“ in Olten

Sonntag den 8. April 1894, nachmittags 2 Uhr.

Thema: Zur Lage der Schuhmacher in der Schweiz. Referent: Hr. Märten aus Zürich.

Zutritt für Federmann frei.

947]

Der Vorstand.

Inserat des «Schuhmacher-Fachvereins Olten» (Volksblatt vom Jura 1894 April 7.).

in Olten seit 1886 eine Ferggerei, die sich hinter der Apotheke Schmid am Kirchplatz befand.²⁷ Die Arbeit der Handschuster wurde im Stücklohn bezahlt, meistens wussten die Arbeiter vor Ablieferung der Ware nicht, was sie dafür erhielten, denn es war Sache des Ferggers, den Lohn je nach Qualität der Arbeit zu bemessen. Eduard Bally gab selbst zu, dass die Löhne sehr schlecht seien; nach den Angaben der Gewerkschaft kamen manche Arbeiter in der Stunde bloss auf 17½ Rappen.²⁸ Bei den Firmen Strub, Glutz & Cie. und Schenker scheint die Lage nicht viel besser gewesen zu sein; jedenfalls bat der Schuhmacher-Fachverein die Fabrikanten am 17. März 1894 um einen Verhandlungstermin, um die Übelstände zu beseitigen.²⁹ Mit Ausnahme des Fabrikanten Schenker gaben die Unternehmer der Gewerkschaft einen abschlägigen Bescheid. Nach einem erneuten Versuch, mit der Direktion in Schönenwerd ins Gespräch zu kommen, wurden drei organisierte Handschuhmacher durch den Fergger *André* in Olten entlassen, eine Massnahme, die von der Schönenwerder Direktion voll gedeckt wurde.

In dieser Lage wandte sich der Oltner Fachverein an das Bundeskomitee des «Allgemeinen Gewerkschaftsbundes» in Zürich, das den Schreiner *Eduard Keel* nach Schönenwerd entsandte, um mit Bally zu

²⁷ Archiv Bally Museumsstiftung, Geschichte der C.F. Bally AG II, S. 315f. – Die Eröffnung der Oltner Ferggerei stand im Zusammenhang mit einer kurzfristig gesteigerten Nachfrage nach Rahmenschuhen auf dem englischen Markt, die aber nach wenigen Jahren zugunsten der billigeren Mackay-Ware zurückging. – Vgl. Die Familie Bally und Olten, in: Oltner Tagblatt 19/1937.

²⁸ Ebenda, S. 538; Arbeiterstimme 1894 April 18. – Die Arbeitszeit habe durchschnittlich 14 Stunden pro Tag betragen (Jahresbericht des Bundeskomitees [des ASG] an die Sektionen 1894/5, S. 20).

²⁹ Arbeiterstimme 1894 April 7.

verhandeln³⁰. Keel legte dem Fabrikanten die Forderungen vor, die der Oltner Fachverein an einer öffentlichen Versammlung am 4. April beschlossen hatte:

- Stellung von Ateliers durch die Firma in oder ausserhalb der Fabrik
- Zustellung eines präzisen Lohntarifs
- Stellung der Fournituren (Zubehör) und Werkzeuge durch die Fabrik oder zumindest Vergütung derselben.

Bally dachte nie daran, auf diese Forderungen einzugehen. Er setzte dem Gewerkschaftsfunktionär auseinander, dass die Firma ohnehin gedenke, die Handarbeit weiter abzubauen, und dass dies nur aus Rücksicht auf die Arbeiter nicht schon längst geschehen sei. Als Keel mit einem Streik der Handarbeiter drohte, zeigte sich Bally dementsprechend ungerührt: ein Streik böte der Firma den willkommenen Vorwand, die Ferggerei unverzüglich zu schliessen. Als Keel das Scheitern seiner Bemühungen in Olten meldete, zeigten sich die Handschuster zum Äussersten entschlossen: lieber wollten sie die Stadt verlassen, als sich weiterhin wie Knechte behandeln zu lassen. Zusammen mit einer Anzahl von Kollegen aus den anderen Oltner Betrieben und den Ateliers in Schönenwerd und Veltheim legten sie die Arbeit nieder.³¹

Die Streikenden wurden durch die Verbands- und Reservekasse des Schweizerischen Schuhmacherverbandes unterstützt. Es war aber absehbar, dass diese Mittel nicht lange ausreichen würden, und daher rief der Zentralvorstand sämtliche Kollegen zu zusätzlicher Hilfe auf: «Durch energische Unterstützung der Handarbeiter in den Fabriken in Olten und Schönenwerd werden wir den übrigen Fabrikarbeitern daselbst die Augen öffnen, und eines schönen Tages werden dann auch jene mit uns in den Kampf ziehen.»³² Dieser Aufruf zeigt, dass es bei dem Streik – wenigstens in den Augen des Zentralvorstandes – um weitergesteckte Ziele ging: Als Avantgarde der Gewerkschaft sollten die Facharbeiter die bisher noch kaum erfassten ungelernten Fabrikarbeiter- und arbeiterinnen dem Verbande zuführen. Dementsprechend wurden am 28. April 1894 in der «Arbeiterstimme», dem Organ des

³⁰ In der Darstellung von *Eduard Bally* (Geschichte der C.F. Bally AG II, S. 537f.) erscheint Keel als der eigentliche Organisator des Oltner Fachvereins und Drahtzieher des Streiks. Bally wirft dem Schreiner Keel mangelnde Fachkenntnis betr. das Schusterhandwerk vor und bezeichnet ihn als «Apostel» und «Maulheld». In der Tat gehörte Keel jener Gruppe im SGB-Kader an, die 1893 das Bundeskomitee gestürzt hatte und eine anarchistische Streikstrategie verfolgte (*E. Gruner*, Die Anfänge gewerkschaftlicher Strategien zur Überwindung der Organisationschwäche auf dem Arbeitsmarkt, in: *Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914*, Bd. 2, Zürich 1988, S. 73f.). Anderseits war es gerade Keel, der – zusammen mit Otto Märtens – wieder von der chaotischen Taktik des Bundesko-

Gewerkschaftsbundes, die Betriebskrankenkasse und die Arbeitslöhne der Firma Strub, Glutz & Cie. kritisiert.³³ Die Unternehmer merkten genau, was für sie auf dem Spiel stand, und deshalb verlief auch ein Vermittlungsversuch des Oberamtes, das durch den Sekretär des Arbeiterbundes eingeschaltet worden war, ergebnislos.³⁴ So endete der Arbeitskampf nach siebzehn Tagen mit der Abreise der Streikentlassenen und der Schliessung der Fergerei.

Der erste Streik auf dem Platz Olten wurde von einer heftigen Pressepolemik begleitet. Dabei standen die bürgerlichen Zeitungen ganz auf der Seite der Fabrikanten. Das «Oltner Tagblatt» veröffentlichte eine von der Firma Bally organisierte «Warnung» eines «beauftragten Arbeiterausschusses», in der sich die «hiesige Arbeiterschaft» von dem durch «auswärtige Wühler und Hetzer» inszenierten Streik distanzierte.³⁵ Das «Oltner Wochenblatt», das zuerst noch zurückhaltend reagiert hatte, widmete dem Streik einen ganzseitigen Leitartikel, in dem das Ganze als das Werk ausländischer Agitatoren angeprangert wurde. Der Verfasser verstieg sich gar zu der These, hinter den Ereignissen stünden englische Arbeiterführer, die sich – nachdem sie die Industrie im eigenen Lande ruiniert hätten – der sozialistischen Gewerkschaften in der Schweiz bedienten, um deren Wirtschaft zu zerstören. Ein Exponent des Oltner Fachvereins, der Deutsche Robert Wetzel, wurde in grobschlächtiger Weise als Säufer beschimpft und der Beleidigung schweizerischer Behörden bezichtigt. Der Artikel schliesst mit einem kaum verhohlenen Aufruf zur Gewalt: «Es wäre nicht zu verwundern, wenn der gesunde Sinn der fleissigen Arbeiterbevölkerung an diesen Auswürfen (d.h. den Organisierten) einmal ein Exempel statuierte und jene deutschen Zwistigkeitsapostel handgreiflich eines Besseren belehren würde.»³⁶ – Die Gewerkschaftspresse liess sich auf ein solches Niveau nie herunter. Ihre Polemik richtete sich in erster Linie gegen den «Millionär Bally», dem die «Hungerlöhne» der Arbeiter vorgehalten wurden. Die angebliche Zufriedenheit der Arbeiter, auf welche sich die Firma berufe, sei eine durch ökonomische Despotie erzwungene. Bald aber konzentrierte sich die

mitees abrückte. Im Streik der Oltner Handschuster von 1894 hat er m.E. eine un wesentliche Rolle gespielt.

³¹ Arbeiterstimme 1894 April 7. und Geschichte der C.F. Bally AG II, S. 538.

³² Arbeiterstimme 1894 April 14.

³³ Arbeiterstimme 1894 April 28.

³⁴ Oltner Wochenblatt 1894 April 14. Die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen wird der «Arbeiterstimme» zugeschoben, welche die Fabrikanten verlässt.

³⁵ Oltner Tagblatt 1894 Mai 5.

³⁶ Oltner Wochenblatt 1894 Mai 9.

«Arbeiterstimme» auf den Oltner Fergger André und dessen Frau, und schliesslich stellte sich heraus, dass diese den Arbeitern über Jahre hinweg einen Teil der Löhne in betrügerischer Weise vorenthalten und in die eigene Kasse abgezweigt hatten. Dass diese für die Firma Bally peinliche Affäre in der Gewerkschaftspresse noch etwa ein Jahr lang ausgeschlachtet wurde, ist verständlich, diente sie doch dazu, dem völlig misslungenen Streik nachträglich doch noch einen Sinn zu geben: «Wäre ohne den Schuhmacherstreik diese Betrügerei auch an den Tag gekommen? Nein, der Arbeiterschinder André hätte noch lange sein Handwerk treiben können.»³⁷

2 Die Organisation der Schuhfabrikarbeiterinnen und -arbeiter

Mochte der Triumph in der Affäre André auch über das Fiasko des Streiks von 1894 hinwegtäuschen – lange liess sich die Tatsache nicht verleugnen, dass die Gewerkschaft der Schuhmacher vor einem Scherbenhaufen stand. Nach der Abreise der streikentlassenen deutschen Schuster löste sich der Oltner Fachverein auf. Der Zentralverband musste einsehen, dass der Niedergang der Handarbeit nicht mehr aufzuhalten war.¹ Die Gewerkschaftsbewegung der Schuhmacher hatte nur dann eine Zukunft, wenn es ihr gelingen würde, die Fabrikbelegschaft direkt anzusprechen und zu organisieren.

2.1 Zur Lebens- und Arbeitssituation der Schuhfabrikarbeiterenschaft

Die Formulierung dieses Titels ist bewusst vorsichtig gewählt: Es kann im Rahmen dieser Arbeit nicht darum gehen, den Entstehungsprozess der Arbeiterschaft in der Schuhindustrie dieser Region nachzuzeichnen. Dies muss Gegenstand einer besonderen, breitangelegten Untersuchung sein.² Die folgenden Notizen stützen sich – abgesehen von den ausführlichen Angaben in C. F. Ballys Tagebuch und der

³⁷ Arbeiterstimme 1895 Januar 9. – Der Jahresbericht des Bundeskomitees des ASG weist auf eine Lohnerhöhung als Ergebnis des Streiks hin (JB 1894/5, S. 21).

¹ Im Halbjahresbericht des Zentralvorstandes des Schweizerischen Schuhmacherverbandes vom August 1897 wird festgestellt, die Schuhmacher vegetierten ökonomisch dahin, Arbeitsniederlegungen für die Handarbeiter seien immer mehr nutzlos (Berner Tagwacht 1897 August 21.). Der Organisationsgrad der Schuhmacher betrage 1897 ganze 4 Prozent, während die Eisenbahner zu 65 und die Typographen zu 63 Prozent organisiert seien (Berner Tagwacht 1897 Oktober 20.).
² Eine diesbezügliche Zürcher Lizentiatsarbeit von K. Baumann, Die Bally Schuh-